

Der neue Heimatschutz der Bundeswehr

Die Regionalen Sicherungs- und Unterstützungskräfte und das Kommando Territoriale Aufgaben als neue Instrumente für den Inlandseinsatz

von Martin Kirsch

Seit 2003 ist die Bundeswehr auf Transformation ausgelegt. Darunter wird nicht eine Reform mit klar definiertem Start und Ziel, sondern eine ständige Anpassung an die vermeintliche strategische Lage verstanden. Laut Verteidigungsminister Thomas de Maizière ist der aktuelle Umstrukturierungsprozess der Bundeswehr seit 2011 der letzte Schritt, um sich von den alten Strukturen aus dem Kalten Krieg zu trennen¹ und eine international einsetzbare Armee für das 21. Jahrhundert zu schaffen.

Deutschland wird nicht mehr an der Elbe gegen den Warschauer Pakt, sondern am Hindukusch und am Golf von Aden verteidigt. Nicht feindliche Soldaten in Uniform, sondern Terroristen, Aufständische und Piraten sind das Ziel einer modernisierten deutschen Armee. Dieses Ungleichgewicht wird als asymmetrische Kriegsführung bezeichnet. Gefahren können im asymmetrischen Krieg überall lauern: ein Anschlag auf ein Feldlager, auf eine Regierungseinrichtung, eine Entführung - auch die eines Handelsschiffes - oder eine Patrouille, die in einen Hinterhalt gerät. Die alten Konzepte der Landesverteidigung mit einer flächendeckenden Verteidigungsarmee werden damit hinfällig. Die neue Priorität heißt Einsatz. Dafür werden Heer, Luftwaffe und Marine zu kleineren, spezialisierten, mobilen Verbänden umstrukturiert.

In diesen neuen Einsätzen spielt der Schutz kritischer Infrastruktur eine zentrale Rolle.

Darunter versteht die Regierung „Organisationen und Einrichtungen mit wichtiger Bedeutung für das staatliche Gemeinwesen, bei deren Ausfall oder Beeinträchtigung nachhaltig wirkende Versorgungsengpässe, erhebliche Störungen der öffentlichen Sicherheit oder andere dramatische Folgen eintreten würden.“² Während die Ausgangssituation in Afghanistan offensichtlich nicht mit der in Deutschland zu vergleichen ist, gilt der Gedanke der asymmetrischen Bedrohung offensichtlich dennoch nicht nur am Hindukusch. Auch hier machen sich die Sicherheitsstrategen Gedanken, wie ein so genannter „vernetzter Sicherheitsansatz“ die Heimat schützen kann. Eine Verbindung zu Afghanistan entsteht, weil die Architekten der neuen Sicherheitsstrategien wissen, dass die zunehmenden diplomatischen und militärischen Interventionen Deutschlands weit außerhalb des NATO-Gebietes auch ein Risiko für die Heimat darstellen. Nach ihren Analysen steigt auch hier die Gefahr von Angriffen und Terroranschlägen, aber auch ein großer Streik oder eine entschlossene Protestbewegung, die der Armee im Einsatz zusetzen könnte, wird demnach zu einem ernststen Problem.

Für die Überlegungen, wie „Sicherheit“ hier - an der „Heimatfront“ - hergestellt werden kann, wird auch in Deutschland der Schutz Kritischer Infrastruktur ins Feld geführt. Die strikte Trennung von innerer und äußerer Sicherheit, Armee und Polizei wird dabei als zu überwindendes Problem angesehen. Alle Behörden, Institutionen, Organisationen und Geheimdienste, die kritische Infrastrukturen schützen können, darunter auch die Bundes-

wehr, sollen zur Verfügung stehen, falls es für nötig erachtet wird. Ob die Situation, in der der Staat nicht mehr vollends Herr der Lage ist, nun von Terroristen oder Naturgewalten ausgeht, spielt dabei zunächst eine untergeordnete Rolle.

In welcher Form die jeweiligen Akteure an- und abrufbar sein, koordiniert und kontaktiert werden sollen, ist Gegenstand umfassender und integrativer Reformen, die auf die Schaffung einer neuen „Sicher-

heitsarchitektur“ abzielen. In dieser Transformation kämpft auch die Bundeswehr um ihre Rolle als Ordnungsfaktor im Inland.

Zwei entscheidende Umstrukturierungsprozesse, welche den Einsatz der Bundeswehr im Inneren erleichtern und auch jenseits des Verteidigungsfalles zum Normalzustand machen sollen, werden in dieser Studie beschrieben: Die Aufstellung auch für militärische Aufgaben im Inland vorgesehener und aus Reservisten zusammengestellter Regionaler Sicherungs- und Unterstützungskräfte (RSUKr) und das neue Kommando Territoriale Aufgaben (KTA) sowie die ihm zugeordneten Aufgabenbereiche.

Dabei wird klar, dass sich die Bundeswehr nicht nur zur international einsetzbaren Interventionsarmee transformiert, sondern auch versucht, die „Sicherheitslücke“ in der Heimat zu schließen und sich hierfür neu aufzustellen. Zwischen 2003 und 2013 wurden die alten Strukturen zur Landesverteidigung, die noch aus Zeiten des Kalten Kriegs stammten, schrittweise eingemottet. Die vier Wehrbereichskommandos Küste, Ost, West und Süd und die ihnen unterstellten Verteidigungskreis- und Verteidigungsbezirkskommandos wurden in den letzten Jahren außer Dienst gestellt. Auch die Heimatschutzkompanien, die größtenteils aus Reservisten bestanden und der Kampftruppe im Kriegsfall den Rücken freihalten sollten, wurden aufgelöst.

Seit 2011 ist mit der Aussetzung der Wehrpflicht, aber auch konzeptionell mit den neuen Verteidigungspolitischen Richtlinien, ein neuer Schritt der Transformation im Gange. Ein neuer Heimatschutz wurde definiert und die Aufgaben im Inland umgestaltet. Mit dem neuen Kommando Territoriale Aufgaben werden die Entscheidungen über Inlandseinsätze und deren Koordination unter ein zentralisiertes Kommando in der Hauptstadt Berlin gestellt. Die Regionalen Sicherungs- und Unterstützungskräfte (RSUKr) als neue Heimatschutztruppe stehen jetzt im Gegensatz zu ihren Vorgängern, den Heimatschutzkompanien, per Definition auch in „Friedenszeiten“ zur Verfügung.

Zuvor wurde im Weißbuch der Bundeswehr von 2006³ der Ausbau der Zivil-Militärischen-Zusammenarbeit im Inland (ZMZ-I) eingeleitet. In diesem Rahmen wurde seit 2007 ein neues territoriales Netz geschaffen. Die neue Territorialstruktur der Bundeswehr passt sich jetzt an die föderale Struktur der Bundesländer sowie der Regierungsbezirke und Kreise an, um dort den Kontakt zu lokalen Behörden und Organisationen wie Polizei, Feuerwehr, THW, Rotem Kreuz und Ähnlichen zu halten. Falls etwas passiert, sitzt die Bundeswehr nicht mehr in ihren Kasernen, sondern in Form von extra dafür geschulten Reservisten in den Katastrophenstäben selbst oder zumindest nah dran. Den zivilen Behörden wird es erleichtert, so genannte Amtshilfe von der Bundeswehr anzufordern, wenn Großgerät, Soldaten, oder aber 10.000 Stück Blechkuchen⁴ gebraucht werden. Dabei wächst das Führungspersonal von zivilen Behörden und Bundeswehr zusammen, durchläuft gemeinsame Lehrgänge und steht in regem Austausch. Die Bundeswehr, ihre Soldaten und Reservi-

sten werden zu unverzichtbaren Helfern bei Großeinsätzen von Polizei und Rettungskräften.

Trotz aller Umstrukturierungsmaßnahmen bleibt die Rechtsgrundlage für einen Einsatz im Inneren, je nach Standpunkt, unklar oder stark beschränkt. Die Erfahrung mit Einsätzen der Bundeswehr zur Überwachung von Demonstranten beim G8-Gipfel oder der Schutz der Münchner Sicherheitskonferenz durch Feldjäger, jeweils organisiert über die neu geschaffenen Verbindungskommandos, lässt allerdings vermuten, dass Strukturen, die jetzt aufgebaut werden, früher oder später auch ohne klare Rechtsgrundlage für repressive Zwecke zum Einsatz kommen werden. Forderungen nach einer Legalisierung von Repressiveinsätzen der Bundeswehr im Inneren begleiten die Umstrukturierungsprozesse der Armee bereits seit den 1990er Jahren⁵. Vorerst werden die juristischen Grauzonen des vom Grundgesetz erlaubten Inlandseinsatzes bis ins Unendliche ausgedehnt. Letztendlich muss klar sein, dass die Gesetzeslage zwar den offiziellen Rahmen für Bundeswehreinätze im Inneren bildet, in konkreten Fällen aber politisch und nicht juristisch über einen Einsatz entschieden wird.

Regionale Sicherungs- und Unterstützungskräfte: Reservistentruppe für den Heimatschutz

Seit 2012 arbeiten Bundeswehr und Reservistenverband daran, eine vermeintliche Lücke im territorialen Netz zu schließen. Nach der Auflösung der Heimatschutzbataillone 2007 gab es fünf Jahre lang keine Reservisteneinheiten, die explizit für Sicherungsaufgaben an der Heimatfront aufgestellt waren. Die Auflösung dieser inaktiven Truppenteile war im Zuge der Transformation der Bundeswehr erfolgt. Aufgabe der Heimatschutzbataillone war es, im Spannungs- und Verteidigungsfall in einem Kalten-Kriegs-Szenario Kasernen Transportwege und Aufmarschgebiete zu sichern, also der kämpfenden Truppe den Rücken frei zu halten. In „Friedenszeiten“ bestand ihre Tätigkeit lediglich in der Übung für den Ernstfall.

Die seit Anfang 2012 im Aufbau befindlichen Regionalen Sicherungs- und Unterstützungskräfte (RSU-Kräfte) der Bundeswehr werden als Nachfolgeeinheiten der Heimatschutzkompanien gehandelt. Ihr Aufgabenspektrum wurde allerdings grundlegend an das aktuelle sicherheitspolitische Konzept von vernetzter Sicherheit und der Zivil-Militärischen-Zusammenarbeit (ZMZ)

Rechtsgrundlage Inlandseinsatz

Bekanntlich enthielt das Grundgesetz bei seiner Verkündung 1949 keinerlei Rechtsgrundlagen für die Schaffung einer Armee. Jedoch schon 1956, mit dem zuvor vollzogenen Beitritt der Bundesrepublik Deutschland zur NATO, wurde die Bundeswehr gegründet. Als Grundlage ihrer Existenz legt Artikel 87a Abs. 1 Satz 1 des Grundgesetzes fest, dass der Bund Streitkräfte zur Verteidigung aufstellt. Damit war auch die damalige alleinige Aufgabe der Bundeswehr, aufgrund der politischen Realitäten de facto die Landesverteidigung, umrissen; Kompetenzen im Inland wurden ihr nicht zugestanden. Vielmehr legte Artikel 143 GG in der Fassung von 1956 noch besonders fest, dass im Zuge der so genannten Wiederbewaffnung eine Befugnis zum Einsatz der Bundeswehr im Innern selbst in Fällen des Notstands nicht zulässig war. Erst im Zuge der so genannten Notstandsgesetzgebung von 1968 wurde der verfassungsrechtliche Rahmen zur Verwendung der Bundeswehr mit der Möglichkeit des Inlandseinsatzes erweitert. Demnach heißt es in Artikel 87a Abs. 2 GG: Außer zur Verteidigung dürfen die Streitkräfte nur eingesetzt werden, soweit dieses Grundgesetz es ausdrücklich zulässt. Eine ausdrückliche Zulassung findet sich an zwei Stellen für den Einsatz im Innern: Die Bundeswehr kann in Fällen der Amtshilfe, bei Naturkatastrophen und besonders schweren Unglücksfällen (Artikel 35 GG) sowie im bisher noch nie eingetretenen Spannungs- oder Verteidigungsfall zum Schutz ziviler Objekte, zur Übernahme von Verkehrs-

regelungsaufgaben und zur Bekämpfung organisierter und militärisch bewaffneter Aufständischer (Artikel 87a Abs. 3 und Abs. 4 i.V.m. Artikel 91 Abs. 2 GG) eingesetzt werden. Allerdings unterliegen diese Maßnahmen der Einschränkung, dass sie sich nicht gegen Arbeitskämpfe im Sinne des Artikels 9 Abs. 3 GG richten dürfen.

Seither hat sich der Wortlaut dieser Artikel des Grundgesetzes nicht mehr verändert, wohl aber ihr Bedeutungsgehalt durch die jüngere Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. Ursprünglich wurde unter der Formulierung eines besonders schweren Unglücksfalls ein Schadensereignis von großem Ausmaß verstanden. Beispielhaft war damit ein schweres Flugzeug- oder Eisenbahnunglück, ein Stromausfall mit Auswirkungen auf lebenswichtige Bereiche der Daseinsvorsorge oder der Unfall in einem Kernkraftwerk gemeint, das auf menschliches Fehlverhalten oder technische Unzulänglichkeiten zurückgehen musste. Der historische Gesetzgeber von 1968 hatte als Anwendungsfall für die Begrifflichkeit des besonders schweren Unglücksfalls die norddeutsche Flutkatastrophe von 1962 vor Augen gehabt.

In einem Urteil von 2006 formulierte das Karlsruhe Gericht dann eine weite Auslegung des Begriffs des Unglücksfalls. Es sah als Unglücksfälle auch Schadensereignisse an, die von Dritten absichtlich herbeigeführt wurden. Folglich sollten danach vom Begriff des Unglücksfalls auch kriminelle und ter-

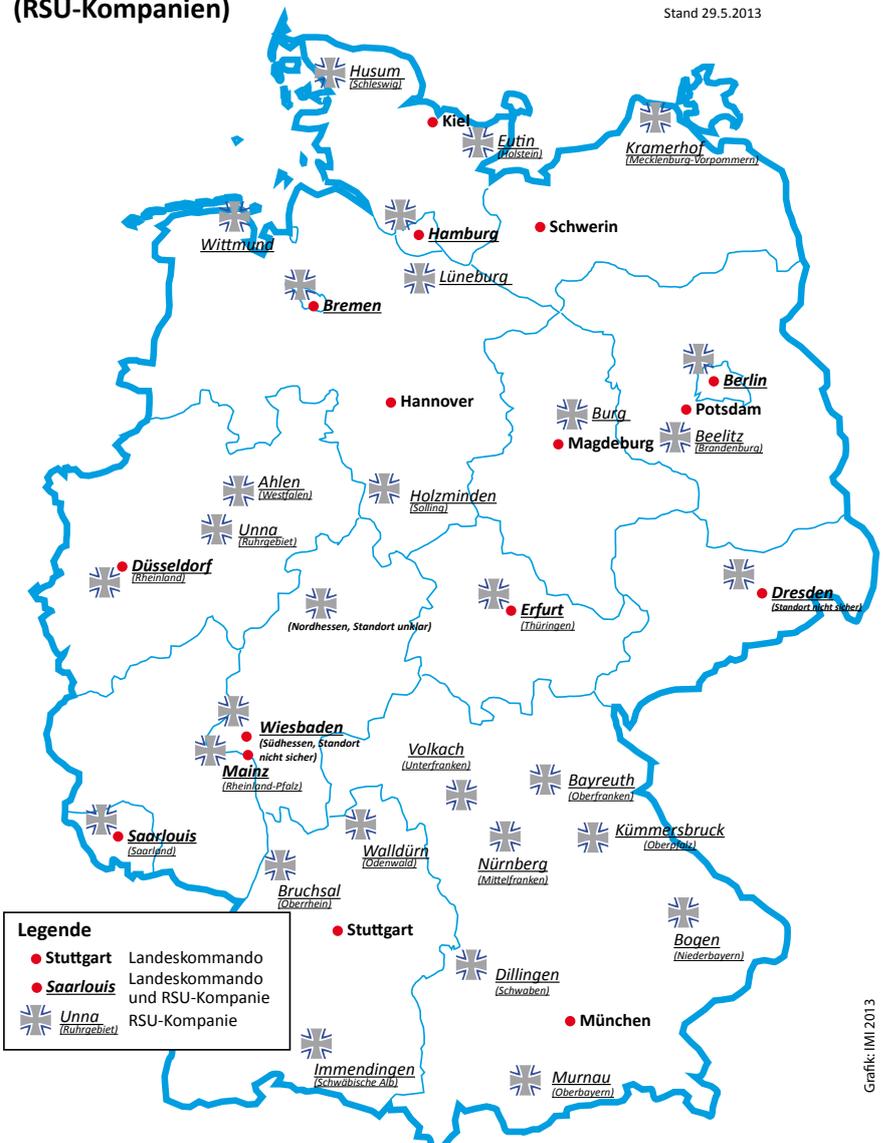
roristische Handlungen erfasst sein. In derselben Entscheidung wurde der Einsatz der Bundeswehr als Polizeikräfte vom Bundesverfassungsgericht für zulässig erklärt. Unter den Voraussetzungen der Amtshilfe kann sie seither Aufgaben und Zwangsbefugnisse polizeilicher Art unter Verwendung der für die Polizei üblichen Ausrüstung wahrnehmen. Das Gericht stellte zunächst noch einschränkend fest, dass die Bundeswehr keine spezifisch militärischen Waffen zum Einsatz bringen durfte (als Beispiel wurden die Bordwaffen eines Kampfflugzeugs genannt). In einer diesbezüglich aktuellen Entscheidung von 2012 wurde dann die Zulassung der Verwendung spezifisch militärischer Waffen durch die Bundeswehr nicht mehr grundsätzlich ausgeschlossen. Unter einer erneuten Erweiterung des begrifflichen Verständnisses eines besonders schweren Unglücksfalls wurde der Einsatz der Bundeswehr auch mit spezifisch militärischen Waffen für zulässig erklärt, wenn in ungewöhnlichen Ausnahmesituationen der Eintritt katastrophaler Schäden unmittelbar droht. Als Beispiel wurden besonders gravierende Luftzwischenfälle angeführt. Explizit wurde vom Bundesverfassungsgericht die Situation einer demonstrierenden Menschenmenge vom Begriff des Unglücksfalls ausgenommen. Kritiker verweisen allerdings auf das hohe Maß an Unbestimmtheit und Missbrauchsanfälligkeit der durch das Verfassungsgericht gefundenen Formulierungen, die als Folge einen Militäreinsatz im Innern nach sich ziehen können. *Michael Haid*

Regionalen Sicherungs- und Unterstützungskräfte (RSU-Kompanien)

Stand 29.5.2013

angepasst. Einsätze in „Friedenszeiten“ sind für die RSU-Kräfte in diesem Rahmen grundlegender Teil ihres Aufgabengebietes im Bereich Heimatschutz.

Die RSU-Kräfte werden als Kompanien bestehend aus rund 100 bis 130 ReservistInnen aufgestellt und sind den Landeskommandos zugeordnet. In jedem Bundesland werden zwischen einer und sieben Kompanien aufgestellt. Insgesamt sollen vorerst 30 RSU-Kompanien entstehen, die dann mehr als 3.000 Personen umfassen werden. Die ReservistInnen gehen einem zivilen Beruf nach und werden nur für Übungen und Einsätze in den Soldatenstatus versetzt. Material, Waffen und Übungseinrichtungen werden von den jeweiligen Pateneinheiten aus der aktiven Truppe zur Verfügung gestellt. Aufstellung und Dienst sollen heimatnah, also in der Region der Wohnorte der ReservistInnen stattfinden. Zentrale Aufgabe der RSU-Kräfte ist der Heimatschutz. Das bedeutet von Katastrophenschutzaufgaben in Friedenszeiten bis zu Aufstandsbekämpfungsszenarien alles leisten zu können, was dem militärischen Heimatschutz zugerechnet wird. Aber auch Hilfstätigkeiten für die Landeskommandos z.B. bei Großveranstaltungen sowie der Einsatz als Mittler zwischen Bundeswehr und Gesellschaft sind wichtiger Teil des Aufgabenspektrums.



Sicherheitspolitische und konzeptionelle Grundlagen

Das ideologische Grundsatzpapier für den momentanen Umstrukturierungsprozess der Bundeswehr, die **Verteidigungspolitischen Richtlinien** von Mai 2011, liefert auch die inhaltliche Grundlage für die Aufstellung der RSU-Kräfte, ohne diese jedoch zu benennen:

„Reservisten unterstützen die Bundeswehr im Regelbetrieb und insbesondere beim Aufbau neuer Fähigkeiten und stärken auch auf diese Weise den Schutz der Heimat. Territoriale Strukturen und nichtaktive Truppenteile leisten einen wichtigen Beitrag zum regionalen Aufwuchs militärischer Fähigkeiten, zum Heimatschutz, zum Betrieb der militärischen Basis im Inland und bei Bedarf zu deren Schutz.“⁶

Unter Heimatschutz werden „Verteidigungsaufgaben auf deutschem Hoheitsgebiet sowie Amtshilfe in Fällen von Naturkatastrophen und schweren Unglücksfällen, zum Schutz kritischer Infrastruktur und bei innerem Notstand“⁷ verstanden. Der hier benannte Aufgabenbereich trifft den Kern der RSU-Kräfte.

Als Folgedokument der Verteidigungspolitischen Richtlinien ist im Februar 2012 die **Konzeption der Reserve** (KdR) veröffentlicht worden. Darin wird ein grundsätzlicher Umbau der Struktur der Reserve der Bundeswehr vorgenommen. Die Aufgaben- und Verantwortungsbereiche der Reserve werden im Rahmen der Neuausrichtung der Bundeswehr erweitert. Dabei soll der Heimatschutz als wesentliche Aufgabe der Reserve gestärkt werden, denn, so die KdR: „Für Einsätze im Rahmen von Hilfeleistungen im Innern und zum Schutz Deutschlands und seiner Bürgerinnen und Bürger im Frieden ist eine kurzzeitige Verfügbarkeit [von ReservistInnen] notwendig“⁸.

An prominenter Stelle, im zweiten Absatz der Vorbemerkungen, werden die RSU-Kräfte erstmals öffentlich benannt und als Dienstmöglichkeit für ReservistInnen angepriesen:

„Neu aufzustellende Regionale Sicherungs- und Unterstützungskräfte (RSUKr) bieten allen interessierten und geeigneten Reservisten Chancen des Engagements. Die RSUKr schließen damit eine Lücke der bisherigen Konzeption für die Reservisten und Reservistinnen der Bundeswehr. Der Aufgabenschwerpunkt Heimatschutz stärkt das Prinzip ‚Dienst an der Allgemeinheit‘ (Wir.Dienen.Deutschland.)“⁹ Ob Dienst an der Bevölkerung dabei Repressionsmaßnahmen gegen BürgerInnen meint, oder aber großzügige Hilfe in der Not, werden zukünftige Einsätze zeigen.

Auftrag der RSU-Kräfte

Das für die RSU-Kräfte vorgesehene Aufgabenspektrum ist breit angelegt. Als zentral dargestellt und namensgebend sind die „Wach- und Sicherungsaufgaben militärischer Anlagen/ Einrichtungen“¹⁰ im Inland. Darunter fallen nicht nur Bundeswehrstandorte, sondern auch Einrichtungen anderer NATO-Staaten in Deutschland. Zweite zentrale Aufgabe ist die sogenannte „subsidiäre Wahrnehmung von Unterstützungsaufgaben bei der Katastrophenhilfe“¹¹. Die Unterstützungsaufgaben werden aber weiter gedacht. So sollen die RSU-Kräfte auch ihre Vorgesetzten und die Landeskommandos insgesamt im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit und Personalwerbung, die Patenverbände bei diversen Veranstaltungen und die Truppe allgemein bei Projekten und Großveranstaltungen unterstützen.

Umstrukturierung der Reserve

Per Definition bildet die Reserve der Bundeswehr, bestehend aus allen ehemaligen Wehrdienstleistenden, Berufs- und Zeitsoldaten, den „Nukleus für einen der jeweiligen Lage angepassten Aufwuchs.“¹ Als Teil der Transformation der Bundeswehr beschreibt die Konzeption der Reserve 2012² eine Neugliederung in drei Bereiche. Die ersten beiden Bereiche, **Truppenreserve** und **Territoriale Reserve**, bestehen aus „Beordneten“ ReservistInnen, die von der Bundeswehr für konkrete Aufgaben eingeplant werden können. Der dritte Teil, die **Allgemeine Reserve** besteht aus allen weiteren ReservistInnen, die im Spannungs- und Verteidigungsfall von der Bundeswehr einberufen werden können.

Die **Truppenreserve** bildet sich aus Ergänzungstruppenteilen, also neun fast ausschließlich aus ReservistInnen zusammengestellten Einheiten des Heeres und der Luftwaffe, die im Ernstfall aktiv werden und so genannten Spiegeldienstposten, die eine konkrete Aufgabe in der Truppe abbilden. Die Reservisten, die Spiegeldienstposten innehaben, üben regelmäßig in der Einheit, der sie zugeordnet sind und können für Urlaubsvertretung, Vertretung von SoldatInnen im Auslandseinsatz, aber auch direkt in Auslandseinsätzen verwendet werden. Für 2001 bis 2006 ist bekannt, dass zwischen

4,3 und 8,7 Prozent der Dienstposten in Auslandseinsätzen mit ReservistInnen belegt waren³. Es ist davon auszugehen, dass diese Zahlen im Zuge der Verkleinerung der Bundeswehr eher auf hohem Niveau bleiben oder sogar steigen werden. So schreibt der Reservistenverband etwa im Mai 2013 auf seiner Website (den eigenen Status stolz unterstreichend):

„Ab September dieses Jahres sollen ReservistInnen das Feldlager in Prizren sichern und bewachen. Die 10. Panzerdivision sucht dafür geeignete Soldaten für den KFOR-Sicherungszug. Mit diesem Aufruf der Bundeswehr zeigt sich, dass Reservisten für die Truppe immer wichtiger werden.“⁴

Dass die ReservistInnen Teil der „kämpfenden Truppe“ sind, zeigen auch Vorfälle wie der Anschlag in Afghanistan im Mai 2007, bei dem drei Reservisten getötet wurden.⁵

Bekanntestes Beispiel eines Reservisten in Afghanistan ist der Schauspieler Gregor Weber. Nach seinem Rauswurf beim Saarland-Tatort ist der aktive Reservist momentan als Pressefeldwebel für die Betreuung von Journalisten im Feldlager Kunduz zuständig.⁶

Die für diese Studie besonders relevante **Territoriale Reserve** besteht aus ReservistInnen, die für den Einsatz in Deutschland, im Verbindungswesen⁷ und in den

RSU-Kompanien zur Verfügung stehen, sowie drei Ergänzungstruppenteile, die so genannten ZMZ-Stützpunkten im Bereich Pionierwesen und ABC-Abwehr zugeordnet sind.

Die neuen Bereiche der Reserve entsprechen ungefähr den drei Kernaufgaben der „neuen“ Bundeswehr: Einsatzorientierung, Territoriale Aufgaben und Planung für einen möglichen Spannungs- oder Verteidigungsfall.

Anmerkungen

- 1 BMVg; Konzeption der Reserve (KdR), 01.12.2012, S.4.
- 2 BMVg; Konzeption der Reserve (KdR), 01.12.2012.
- 3 Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der FDP-Fraktion „Reservisten der Bundeswehr“, BT-Drs: 16/5867, 02.07.2007.
- 4 Reservistenverband: Bis zu 82 Reservisten für den Kosovo-Einsatz gesucht, 14.05.2013; <http://www.reservistenverband.de>.
- 5 Deutschland trauert um gefallene Soldaten, Die Welt, 23.05.2007; <http://www.welt.de>.
- 6 „Tatort“-Kommissar ist jetzt Soldat in Afghanistan, Bild-Online, 28.05.2013; <http://www.bild.de>.
- 7 Mehr zum Verbindungswesen in diesem Text im Abschnitt „Ein neues territoriales Netz“

Die Unterstützung im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Personalgewinnung geht dabei Hand in Hand mit ihrem Auftrag als zivil-militärische Mittler und regionale Multiplikatoren. In den Leitlinien der Reserve heißt es dazu: „Es kommt vor allen Dingen darauf an, auf allen Ebenen beginnend im privaten Freundeskreis und endend im politischen Raum, den Stellenwert der Bundeswehr und ihrer Reserve in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Nur so wird es gelingen [...] die breite Unterstützung der Streitkräfte durch die Gesellschaft sicher zu stellen.“¹² Laut Konzeption der Reserve besteht ein Teil des Heimatschutzes, für den die RSU-Kräfte vorgesehen sind, darin, auch „zum Schutz kritischer Infrastruktur und bei innerem Notstand“¹³ zur Verfügung zu stehen. Das Aufgabenspektrum reicht also von der alltäglichen Akzeptanzbeschaffung über verschiedenste Tätigkeiten für die Funktionsfähigkeit der Bundeswehr und der Katastrophenhilfe bis zum repressiven Einsatz in Deutschland gegen die eigene Bevölkerung.

Aufstellung der ersten Einheiten

Im Juni 2012 wurde in Bremen bei einem groß inszenierten Appell die erste RSU-Kompanie aufgestellt. An der feierlichen Zeremonie mit 1.000 Gästen und MedienvertreterInnen nahmen neben dem Verteidigungsminister de Maizière und hohen Militärs auch Angehörige der Polizei, der Feuerwehr, des THW und weiterer Rettungskräfte in der militärischen Aufstellung, in Reih

und Glied, teil.¹⁴ Wie im Verteidigungsministerium vorgesehen,¹⁵ wurde bereits wenige Monate nach der ersten Planung, schneller als bei Prozessen in der Bundeswehr sonst üblich, mit großer Öffentlichkeitswirksamkeit eine RSU-Kompanie in Dienst gestellt. Das war möglich, weil in Bremen bereits eine „Regionale Initiative Katastrophenschutz im Reservistenverband“ existierte, die damit beschäftigt war, sich militärisch fit zu halten und für Katastrophenschutz-Einsätze zu trainieren.¹⁶ Auch in anderen Bundesländern bilden, wenn vorhanden, die erst seit 2008 erprobten „Regionalen Initiativen“ von Reservisten¹⁷ den Kern für die RSU-Kräfte. Neben der Öffentlichkeitswirksamkeit kann die schnelle Aufstellung in Bremen auch als Signal für die ReservistInnen gewertet werden, sich bei ihren Landeskommmandos für die Aufstellung der RSU-Kompanien in ihrer Region zu melden.

Mit etwas mehr Vorlauf werden seit Januar 2013 kontinuierlich weitere RSU-Kompanien in Dienst gestellt. In Mecklenburg-Vorpommern, Baden Württemberg, Rheinland-Pfalz, Thüringen, im Saarland, Niedersachsen, Bayern und Schleswig-Holstein sind bereits Kompanien zusammengestellt und haben den offiziellen Aufstellungsappell durchlaufen. In den verbleibenden Bundesländern und an weiteren Standorten in Baden-Württemberg, Niedersachsen und Bayern arbeiten die bereits existierenden Führungsstrukturen der Kompanien an der Indienstellung ihrer Einheiten.¹⁸

Bis Ende 2013 werden insgesamt 29 der bis jetzt geplanten RSU-Kompanien aufgestellt sein.



Rekruten bei einer Übung. Foto: Bundeswehr/Bienert über Flickr, Wir. Dienen. Deutschland.

Die 30. Kompanie kommt Anfang 2014 dazu. Das Verteidigungsministerium gibt im Bereich Reserve der Aufstellung der RSU-Kräfte höchste Priorität.¹⁹ In den Regionen mit hohem Reservistenaufkommen wird schon über die Aufstellung weiterer Kompanien diskutiert.

Ausbildung

Die Ausbildung der RSU-Kräfte ist mit einer eher knappen Weisung der Bundeswehr²⁰ geregelt. Für die Umsetzung der Ausbildung sind die Landeskommandos verantwortlich. Kern der zentral geregelten Ausbildungsrichtlinie sind die „Auffrischung grundlegender militärischer Kenntnisse und Fähigkeiten“ sowie die Vertiefung im Bereich „Wach- und Sicherungsaufgaben“. Darunter fallen u.a. Ausbildungen an Pistole und Sturmgewehr, Sicherung von Räumen und Objekten, Gewahrsamnahmen, die Anwendung unmittelbaren Zwangs, Sanitätsdienst, aber auch das Errichten von Absperrungen mit Stacheldraht.

Die Fähigkeiten für die Katastrophenhilfe werden in einem Absatz damit abgehandelt, dass die verantwortlichen Landeskommandos ihre RSU-Kompanien den regionalen Gefahrenlagen entsprechend vorbereiten sollen.

Die jeweiligen Ausbildungsabschnitte finden dabei in unterschiedlichen Rahmen statt: Körperliche Fitness, Sanitätsausbildung und die Schutzaufgaben der Mannschaften sollen im zivilen Bereich und im Reservistenverband trainiert werden - ganz im Sinne der Kosteneffizienz. In der Führungsausbildung sollen u.a. Ausbildungseinrichtungen von THW und Feuerweherschule für Katastrophenschutzlehrgänge genutzt werden. Für andere Abschnitte, z.B. Schusswaffenausbildung und Gefechtsübungen auf Truppenübungsplätzen, werden die ReservistInnen in den Soldatenstatus versetzt.

Im Normalbetrieb sollen die Angehörigen der RSU-Kräfte jedes

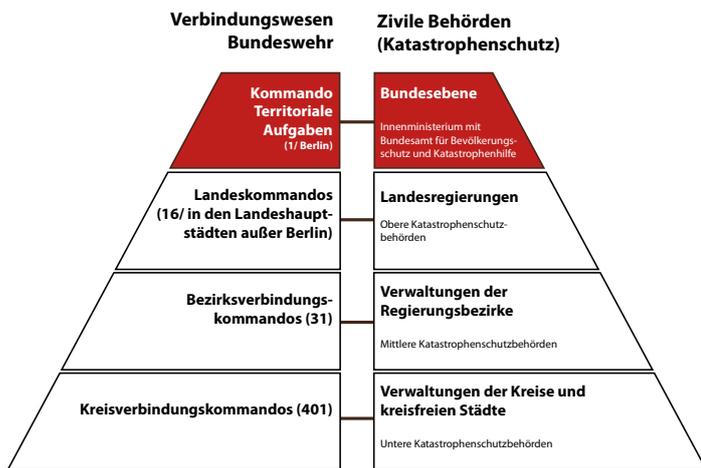
Jahr fünf Tage in Sicherungsaufgaben und fünf Tage in Unterstützungsaufgaben ausgebildet werden. Je nach Bedarf und Verfügbarkeit können noch weitere Ausbildungstage hinzukommen. Eine Besonderheit im Bereich der Reserve bildet die Möglichkeit, ungediente SpezialistInnen (z.B. in den Bereichen IT, Medizin, Übersetzung oder Ingenieurwesen) in Crashkursen militärisch auszubilden und ihre Fähigkeiten dann in den RSU-Kompanien, aber auch in der Truppenreserve der Bundeswehr, z.B. für Auslandseinsätze, nutzen zu können.

Die Umsetzung der Ausbildung verläuft je nach Bundesland und Patenkompanie regional sehr unterschiedlich. In Hamburg beispielsweise wurde ein eigener Ansatz gewählt²¹. Die Kompanie wird nacheinander in Zügen ausgebildet und nach abgeschlossener Ausbildung Ende des Jahres in Dienst gestellt. Ein bereits ausgebildeter Zug der offiziell noch nicht existierenden RSU-Kompanie war allerdings schon im Mai 2013 während des Evangelischen Kirchentages und des Hafengeburtstags im Einsatz. Teilweise wurde bereits 2012 mit der Ausbildung begonnen. Der Reservistenverband hat seit dem - ganz nach dem offiziellen Leitspruch „Reservisten bilden Reservisten aus“ - begonnen, in seinem Ausbildungs- und Übungsprogramm verstärkt auf die Anforderungen der RSU-Kräfte einzugehen. Für die Jahre 2013 und 2014 ist die Ausplanung und Erstbefähigung der RSU-Kräfte ein Schwerpunkt der Reservistenarbeit der Bundeswehr.²² Vor Ende 2014 ist nicht davon auszugehen, dass alle Angehörigen der RSU-Kräfte die zentralen Ausbildungsschritte durchlaufen haben.

Kommando Territoriale Aufgaben - Wo die Fäden für Inlandseinsätze zusammen laufen

Am 24. Januar 2013 wurde das neue Kommando Territoriale Aufgaben (KTA) an seinem Standort in Berlin als Teil der

Kooperation auf allen Ebenen



Grafik: IMI 2013

Streitkräftebasis (SKB) in Dienst gestellt. Es löst die vorherige Wehrverwaltung in Deutschland ab und führt zukünftig mit 400 uniformierten und nicht uniformierten MitarbeiterInnen²³ ein engmaschiges Netz von Verbindungsstellen der Bundeswehr auf allen Verwaltungsebenen, vom Landkreis bis zur Bundesebene. Die ihm unterstehenden 10.000 in Vollzeit arbeitenden SoldatInnen und zivilen MitarbeiterInnen sowie 10.000 teilentregierten ReservistInnen im Bereich des KTA²⁴ decken dabei neben dem Verbindungswesen auch in RSU-Kompanien und auf ZMZ-Stützpunkten weitere für aktuelle und mögliche zukünftige Inlandseinsätze relevante Aufgabenbereiche ab.

Umbau der Streitkräftebasis

Die Streitkräftebasis ist ein 2000 eingerichteter Organisationsbereich der Bundeswehr, der keiner der Teilstreitkräfte - Heer, Marine oder Luftwaffe - zuzuordnen ist. Stattdessen versteht sich die SKB als Dienstleister für diese Teilstreitkräfte.

Im Rahmen der grundlegenden Umstrukturierung der Bundeswehr wurde auch dieser Bereich neu geordnet. Dabei steht nicht mehr die geographische Lage der Einheiten, sondern deren Aufgabenbereich im Vordergrund.

Ganz nach dem Dienstleistungsgedanken wurden zu Beginn des Jahres 2013 so genannte Fähigkeitskommandos eingerichtet. Diese ersetzen die alte Ordnung, in der die jeweiligen Einheiten nach Standorten den vier regionalen Wehrbereichskommandos (Küste, Ost, West und Süddeutschland) zugeordnet waren.

Diese zu Gründungszeiten der Bundeswehr 1956 entstandenen Wehrbereichskommandos waren auf die klassische territoriale Landesverteidigung ausgerichtet. Seit dem Auslandseinsatz im Kosovo 1999 mussten sich die ihnen unterstellten Einheiten jedoch vermehrt an der Organisation und Durchführung von Kriegseinsätzen beteiligen. Der Fokus verschob sich also auch in den Wehrbereichskommandos von der Verwaltung der Bundeswehr als territoriale Verteidigungsarmee hin zur einsatzorientierten Interventionsarmee. Territoriale Aufgaben, wie der Kontakt zu den Verwaltungen der Bundesländer oder die Zivil-Militärische-Zusammenarbeit in Deutschland, blieben aber Teil des Aufgabenspektrums.

Die neuen Fähigkeitskommandos führen jetzt, unabhängig von der geographischen Lage, alle Einheiten, die zur Erfüllung einer spezifischen Aufgabe benötigt werden. Die vorher vom Streitkräfteunterstützungskommando und den Wehrbereichskommandos geführten Einheiten werden jetzt in den eher einsatzbezogenen Fähigkeitskommandos für Logistik, Führungsunterstützung und

Strategische Aufklärung geführt. Für eher inlandsbezogene Truppenteile ist das Kommando Territoriale Aufgaben verantwortlich. Diese Aufteilung bleibt allerdings schwammig, weil auch Spezialpioniere aus dem Bereich Logistik in ZMZ-Stützpunkten stationiert sind und Feldjäger sowie Spezialisten für ZMZ und Operative Information aus dem Bereich Territoriale Aufgaben in Auslandseinsätze gehen.

Trotz dieser Verflechtungen bekommen die Territorialen Aufgaben sowie der Heimatschutz in dieser neuen Struktur einen neuen Stellenwert. Mit dem Fähigkeitskommando für Territoriale Aufgaben gibt es seit Januar 2013 erstmals einen zentralen Knotenpunkt, an dem Inlandsaufgaben der Bundeswehr zusammenlaufen.

Ein neues territoriales Netz

Der Aufbau eines neuen, engmaschigen territorialen Netzes für Verbindungsaufgaben hat bereits 2007 mit der Aufstellung von sogenannten Landeskommandos begonnen und richtet sich jetzt vor allem an der föderalen Struktur der zivilen Verwaltungsebenen aus. Die zentrale Aufgabe der für ein Bundesland zuständigen Landeskommandos liegt in der Koordination aller Anliegen der Bundeswehr, die das entsprechende Bundesland betreffen, der Ansprechbarkeit für zivile Verwaltung und Behörden, aber auch für SoldatInnen in ihrem Einzugsbereich sowie die Koordination der Reservistenangelegenheiten.

Ebenfalls seit 2007 wurden im Bereich der Landeskommandos zusätzlich Kreis- und Bezirksverbindungs-kommandos aufgestellt. Diese aus je zwölf Reservisten bestehenden Gruppen sind für Verbindungsaufgaben mit der Verwaltung von Regierungsbezirken, Landkreisen und kreisfreien Städten verantwortlich. Die dafür beorderten Offiziere und Unteroffiziere der Reserve gehen einem zivilen Beruf in der Region ihrer Dienststelle nach und sind bei Bedarf für die Bundeswehr verfügbar. Viele arbeiten in der öffentlichen Verwaltung oder in anderen Stellen des öffentlichen Dienstes,²⁵ weil sie dort schneller als bei Arbeitgebern in der freien Wirtschaft abrufbar sind. Geführt werden diese Verbindungs-kommandos wiederum von den Landeskommandos, die aus aktiven Soldaten bestehen und dauerhaft arbeiten. Seit der Auflösung der Wehrbereiche im Dezember 2012 werden die Landeskommandos personell verstärkt.

Mit dem Kommando Territoriale Aufgaben als Führungsstruktur für die Zivil-Militärische Zusammenarbeit (ZMZ) und die Landeskommandos entsteht so ein zusammenhängendes Netz, das von den Verbindungs-kommandos in allen Kreisen und kreisfreien Städten, über die Länderebene bis nach Berlin reicht.

Das gesamte Territoriale Verbindungswesen der Bundeswehr orientiert sich dabei an den Ebenen der zivilen Verwaltung und der zivilen Krisenstäbe für den Katastrophenschutz.

Auf der Bundesebene dient das Kommando Territoriale Aufgaben als Ansprechpartner für das Innenministerium und das ihm unterstellte Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) mit dem Gemeinsamen Melde- und Lagezentrum sowie für weitere Bundesbehörden. Auf der Länderebene stehen die 15 Landeskommandos²⁶ in Kontakt mit der Landesregierung, deren Katastrophenschutzbehörde und weiteren Landesbehörden. Die 31 Bezirksverbindungs-kommandos (BVK)²⁷ sind auf der Ebene der Regierungsbezirke in mehr oder weniger engem Kontakt mit der Verwaltung und den Mittleren Katastrophenschutzbehörden. Für die Landkreise und kreisfreien Städte und deren Untere Katastrophenschutzbehörden stehen die bundesweit 401 Kreisverbindungs-kommandos (KVK)²⁸ zur Verfügung.

Zusätzlich zu den bereits existierenden Verbindungsstruktu-

ren läuft in Bayern momentan ein Pilotprojekt für eine weitere Verbindungsebene in Flächenländern. In drei Regionalstäben²⁹ (Nord, West und Ost), die zwischen den Landeskommandos und den Bezirks- und Kreisverbindungskommandos eingerichtet wurden, soll erprobt werden, ob die Koordination durch eine weitere, auch mit Reservisten besetzte Ebene, erleichtert werden kann. Diese Regionalstäbe übernehmen Teile der Aufgaben des Landeskommandos, z.B. die Koordination von Katastrophenschutzmaßnahmen, die Erstellung eines territorialen Lagebildes und die Koordination für die Ausbildung der BVK, KVK und der RSU-Kompanien. Dass dieses Pilotprojekt in Bayern angesiedelt ist, lässt sich u.a. damit erklären, dass dessen amtierender Innenminister Joachim Herrmann hochdekorierter, aktiver Reservist ist und sich für starke Reservistenstrukturen, besonders im Bereich Heimatschutz, einsetzt³⁰.

Mit diesem flächendeckenden, kleinteiligen, regional verankerten Netzwerk schafft die Bundeswehr eine Struktur, die trotz Standortschließungen und Schrumpfung der aktiven Truppe besser als zuvor in der Lage sein soll, ansprechbar zu sein, lokale Entwicklungen zu erfassen, Kontakte zu pflegen und zu erweitern, damit ein Ohr an der Bevölkerung zu haben und Befehle aus Berlin und den Landeshauptstädten mit Expertise vor Ort umzusetzen.

Weitere Aufgabenbereiche des Kommando Territoriale Aufgaben

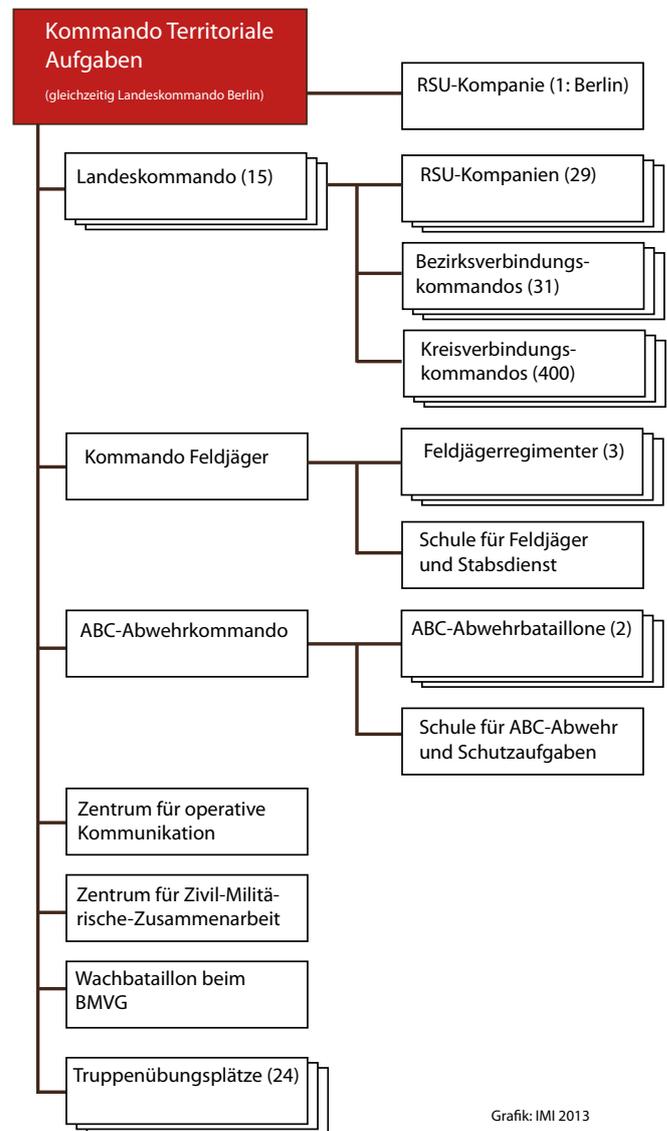
„Geführt werden von Berlin künftig die Landeskommandos, das Zentrum Zivil-Militärische Zusammenarbeit, die ABC- und Feldjägereinheiten der Bundeswehr, die Sportfördergruppen, die Mehrzahl der Truppenübungsplätze sowie das Zentrum Operative Kommunikation.“³¹

Im Folgenden werden die weiteren für Inlandseinsätze relevanten Gliederungen des Kommandos Territoriale Aufgaben kurz beschrieben.

Das ebenfalls Anfang 2013 neu gegründete **Kommando Feldjäger der Bundeswehr** führt alle bundesweit stationierten Feldjägereinheiten sowie die Schule für Feldjäger und Stabsdienst. Neben den alltäglichen militärpolizeilichen Aufgaben, wie dem Patrouillieren in Bahnhöfen, um Soldaten auf dem Arbeitsweg zu kontrollieren, werden Feldjäger auch in Auslandseinsätzen für militärpolizeiliche Aufgaben, Personenschutz sowie Crowd and Riot Control (CRC, deutsch: Kontrolle von Menschenmassen und Unruhen) eingesetzt.³²

Bei diesen CRC-Einsätzen treten die Feldjäger nicht mit Sturmgewehr, sondern mit Polizeihelm, Schild, Körperschutz, Knüppel und Pfefferspray auf und unterhalten Greiftrupps, die „Störer und Gewalttäter“ aus einer Menschenmasse festnehmen sollen. Ihre Ausrüstung und Taktik ist dabei vergleichbar mit Polizeieinheiten, die speziell für den Einsatz bei Demonstrationen ausgebildet sind. Dabei ähneln sie aber eher den paramilitärischen Gendarmerie-Einheiten in anderen EU-Staaten als der deutschen Polizei. Die CRC-Einheiten der Feldjäger werden in Einsatzgebieten wie dem Kosovo und Afghanistan gegen Demonstrationen und Unruhen eingesetzt und sind, gemeinsam mit der Bundespolizei, an der Ausbildung der Afghan National Police (ANP) beteiligt.

Wer allerdings die Übungsszenarien dieser Einheiten sowie den Einsatz zur Absicherung von Kasernen in Deutschland, z.B. während des Karneval in Hilden³³, genauer betrachtet, muss davon ausgehen, dass die Feldjäger auch für Einsätze im Inland vorbereitet werden. In einer Präsentation des Regionalstabs Bayern/Nord zum Thema Zivil-Militärische-Zusammenarbeit³⁴ wird in der Kategorie „Bereitstellung von Spezialkräften/ -gerät“ die mög-



che Unterstützung der Polizei durch Feldjäger in den Bereichen „Verkehrsregelung, Absperrungen, Ermittlungsgruppen“ und „Crowd Riot Control“ angeboten. Dieses Angebot ist zwar nicht die offizielle Linie der Bundeswehr, macht aber deutlich, von welcher Form der Amtshilfe oder sonstiger Unterstützung der Bundeswehr auf den unteren Verbindungsebenen ausgegangen wird.

Durch solche Aussagen wird klar, dass es keine Garantie geben kann, dass diese Einheiten nicht auch in Deutschland eingesetzt werden. Es ist zwar unter momentanen gesellschaftlichen Umständen nicht unmittelbar von einem solchen Einsatz auszugehen, bei einer Verschärfung etwa im Kontext der Wirtschaftskrise oder anderen gesellschaftlichen Verwerfungen stehen die Feldjäger allerdings für die Aufstandsbekämpfung bereit.

Das **ABC-Abwehrkommando der Bundeswehr** mit seinen Ausbildungseinrichtungen und zwei Einsatzbataillonen vereinigt die Fähigkeiten zur Abwehr und Bekämpfung von atomaren, biologischen und chemischen Kampfstoffen. Die Bedeutung für Zivil-Militärische-Zusammenarbeit im Bereich Heimat- bzw. Katastrophenschutz erstreckt sich dabei von Szenarien eines Terrorangriffs mit einer „schmutzigen Bombe“³⁵ (geprobt bei der Großübung LÜKEX 2010³⁶) bis zum großflächigen Amtshilfeinsatz zur Hilfe des zivilen Katastrophenschutzes während der Vogelgrippe 2006³⁷. Die zwei ABC-Abwehr-Bataillone der Bundeswehr, die nach der Umstrukturierung bestehen bleiben, sind in so genannten ZMZ-Stützpunkten in Höxter und Bruchsal stationiert und unterhalten aus Reservisten bestehende Ergänzungstruppenteile.



Übung für den Wachdienst, Foto: Bundeswehr/Bienert über Flickr, Wir. Dienen. Deutschland.

Das **Zentrum für Zivil-Militärische-Zusammenarbeit der Bundeswehr**, vorher CIMIC-Zentrum (englische Abkürzung für ZMZ), mit rund 300 uniformierten und zivilen MitarbeiterInnen³⁸ ist der erste Anlaufpunkt für SoldatInnen, die an der Schnittstelle zwischen Militär und Zivilgesellschaft eingesetzt werden sollen. Das Spektrum reicht dabei von der Ausbildung und Entsendung von jährlich etwa 350 eigenen wie angelernten CIMIC-SoldatInnen in die Auslandseinsätze³⁹ bis hin zur Ausbildung von SoldatInnen und ReservistInnen für das Verbindungs-wesen in Deutschland. Gemeinsam durchlaufen die SoldatInnen für In- und Auslandseinsätze dabei erste Grundlagenkurse von „Gesprächs- und Verhandlungsführung bis zum Projektmanagement.“⁴⁰ Der zweite Ausbildungsschritt findet in der zivilen Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) in Bad Neuenahr statt. Die Ausbildung für Auslandseinsätze endet nach weiteren Schritten kurz vor dem Einsatz wieder im CIMIC-Zentrum für ein einwöchiges Einsatzbriefing. Die Ausbildung für diejenigen, die in Deutschland eingesetzt werden sollen, geht dann weiter an der Schule für Stabsdienst der Bundeswehr. Grundsätzlich, egal wo sie später eingesetzt werden, bekommen die SoldatInnen hier eine Ausbildung, die sie zu Mittlern zwischen Militär und zivilen Einrichtungen sowie der Zivilbevölkerung machen soll. Diese Aufgabe ist in jedem Einsatzgebiet, vom Rathaus in Deutschland bis zur Dorfversammlung in Afghanistan, von zentraler Bedeutung. Durch die Indienstnahme ziviler Strukturen bekommt die Bundeswehr dabei Spielräume und Bewegungsfreiheiten, die ihr als isolierter Akteur sicher verschlossen bleiben würden.

Das **Zentrum Operative Kommunikation** kann kurz als Propagandaabteilung der Bundeswehr beschrieben werden. Das Aufgabenspektrum reicht dabei von Videobeiträgen für Soldaten und die deutsche Öffentlichkeit („Einsatzkamera Bundeswehr-TV“) über „Radio Andernach“ (ein Sender nur für SoldatInnen im Auslandseinsatz und deren Angehörige) bis zur Propaganda für bzw. gegen die Bevölkerung in Einsatzgebieten. Dort wirkt das Zentrum Operative Kommunikation nach Selbstbeschreibung „u.a. mit Print-, Audio-, Video- und weiteren Medienprodukten z.B. über Internet auf freigegebene Zielgruppen ein.“⁴¹ Dass es sich dabei nicht um objektive Berichterstattung, sondern um so

genannte „Hearts and Minds“-Kampagnen als Teil einer umfassenden Aufstandsbekämpfung handelt, sollte spätestens durch die Sprache des „Einwirkens“ auf Bevölkerungsteile klar werden. In dieser während der Kolonialzeit weiterentwickelten Taktik sollen durch Information und Desinformation die BürgerInnen auf die Seite der Kolonialmächte (oder heute: Interventionstruppen) gezogen werden. Das soll ermöglichen, dass Aufständische leichter isoliert, identifiziert und bekämpft werden können. Spätestens im Falle eines Inneren Notsandes, aber auch vorher wäre es blauäugig, nicht davon auszugehen, dass diese Taktiken auch gegen die eigene Bevölkerung eingesetzt werden können.

Das **Wachbataillon der Bundeswehr** in Berlin mit einer Stärke von ca. 1.000 Personen⁴² wirkt auf den ersten Blick harmlos. Die zentrale Aufgabe in „Friedenszeiten“ besteht darin, Paraden und Spalier an Roten Teppichen für Staatsgäste abzuhalten. Die Ausbildung für Wach- und Sicherungsaufgaben sowie Häuserkampf⁴³ macht allerdings den Auftrag des Wachbataillons für ernstere Zeiten deutlich. Dann ist die Sicherung des Regierungsviertels, insbesondere des Bundestags, des Kanzleramts und des Verteidigungsministeriums Aufgabe des Wachbataillons. Bei einem Sturm auf das Parlament oder andere Regierungseinrichtungen durch Demonstranten wäre also nicht auszuschließen, dass die Soldaten des Wachbataillons zum Einsatz kommen.

Desweiteren sind die **Truppenübungsplätze der Bundeswehr** dem Kommando Territoriale Aufgaben unterstellt worden. Zuvor waren sie den Wehrbereichskommandos zugeordnet. Da es kein Fähigkeitskommando für Ausbildung gibt, fallen sie jetzt in den Bereich Territoriale Aufgaben. Für mögliche Inlandseinsätze werden die Truppenübungsplätze in dem Moment relevant, wenn dort wie in Lehnin, Hammelburg und in der Altmark der Kampf in Häuserkulissen geübt wird. Auf allen drei Übungsplätzen existieren Übungsstädte, in denen Häuserkampf u.A. von Einsatzkontingenten, Spezialeinheiten und dem Wachbataillon, aber auch Aufstandsbekämpfung durch Feldjäger trainiert wird. Der Truppenübungsplatz Hammelburg wird neben der Kampfausbildung auch Polizei, THW und anderen Behörden des Katastrophenschutzes zur Verfügung gestellt⁴⁴. Aber auch NGOs und Presse können hier ihre MitarbeiterInnen auf Auslandseinsätze vorbereiten lassen.⁴⁵ Auf dem modernsten Truppenübungsplatz

Europas, dem Gefechtsübungszentrum (GÜZ) Altmark, wird momentan eine mehrere Quadratkilometer große Kulissenstadt für militärische Großübungen im urbanen Raum - also in Großstädten und Metropolen - gebaut.

Deutlicher als politisch gewünscht begründet der ehemalige Kommandeur des Übungsplatzes das Bauprojekt. In einem MDR-Beitrag bittet er die Zuschauer, sich in die Lage eines Panzergrenadier-Zugführers zu versetzen, der mit Schützenpanzern durch Magdeburg fährt. Der muss in einer solchen dicht bebauten Stadt fürchten, aus hohen Häusern, der Kanalisation und durch Sprengfallen angegriffen zu werden.⁴⁶ Diese Bilder lassen eher Gedanken an einen Bürgerkrieg in Deutschland aufkommen, als an eine Beschreibung eines Auslandseinsatzes der Bundeswehr.

Anmerkungen

- 1 De Maiziere, Thomas: Neuausrichtung der Bundeswehr – Stand und Perspektiven, Regierungserklärung vom 16.05.2013, BT-Protokoll 17/240.
- 2 BMI: Nationale Strategie zum Schutz der Kritischen Infrastrukturen (KRITIS-Strategie), 17.09.2009, S.4.
- 3 BMVg: Weißbuch zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr, 2006, S.67f.
- 4 Anstelle eines Partyservice oder einer Bäckerei wurde die Bundeswehr auf dem Weg der Amtshilfe beauftragt, die besagten 10.000 Stück Blechkuchen für ein Bürgerfest des Bundespräsidenten im Schoß Bellvue zu backen. (Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion Die LINKE „Stattefundene und geplante Amtshilfe- und Unterstützungsleistung der Bundeswehr im Innern“, BT-Drs: 17/11246, 29.10.2012, S.16).
- 5 Bereits 1993 forderte Wolfgang Schäuble den Einsatz der Bundeswehr gegen kurdische DemonstrantInnen. 2004 gab es einen massiven Vorstoß von CDU und CSU regierten Bundesländern, das Grundgesetz zu ändern, um den Einsatz der Bundeswehr zum Schutz der Heimat weiträumig zu ermöglichen.
- 6 BMVg: Die Verteidigungspolitischen Richtlinien. Nationale Interessen wahren – Internationale Verantwortung übernehmen – Sicherheit gemeinsam gestalten, 27.05.2011, S.15f.
- 7 BMVg: Die Verteidigungspolitischen Richtlinien. Nationale Interessen wahren – Internationale Verantwortung übernehmen – Sicherheit gemeinsam gestalten, 27.05.2011, S.11f.
- 8 BMVg: Konzeption der Reserve (KdR), 01.12.2012, S.3.
- 9 BMVg: Konzeption der Reserve (KdR), 01.12.2012, S.3.
- 10 BMVg: Weisung Nr. 2: Aufstellung von Regionalen Sicherungs- und Unterstützungskräften (RSUKr), Anlage 1, 28.03.2012, S.3.
- 11 BMVg: Weisung Nr. 2: Aufstellung von Regionalen Sicherungs- und Unterstützungskräften (RSUKr), Anlage 1, 28.03.2012, S.3.
- 12 BMVg: Konzeption der Reserve (KdR), 01.12.2012, S.13.
- 13 BMVg: Konzeption der Reserve (KdR), 01.12.2012, S.4.
- 14 Reservistenverband: Neue Ära eingeleitet: Bundeswehr stellt erste RSU-Kompanie in Dienst, 16.06.2012; <http://www.reservistenverband.de>.
- 15 BMVg: Weisung Nr. 2: Aufstellung von Regionalen Sicherungs- und Unterstützungskräften (RSUKr), Anlage 3, 28.03.2012, S.1.
- 16 Reservistenverband: „Weser – unser Fluss, Bremen – unser Land, RSU – Hand in Hand“; <http://www.reservistenverband.de>.
- 17 Reservistenverband: Regionale Initiativen im Reservistenverband (RegIniRes), Februar 2011; <http://www.stederdorf.de>.
- 18 In Sachsen beispielsweise plant das Führungsduo der RSU-Kompanie bereits seit Januar 2013: Streitkräftebasis: Gemeinsam für Sachsen, <http://www.kommando.streitkraeftebasis.de>.
- 19 BMVg: Weisung für die Reservistenarbeit in den Jahren 2013/2014, 07.12.2012, S.2.
- 20 Alle Angaben in diesem Abschnitt, wenn nicht anders gekennzeichnet, beziehen sich auf: Streitkräfteamt: Weisung zur Ausbildung der Regionalen Sicherungs- und Unterstützungskräfte (zur Erprobung), Mai 2012.
- 21 Sachstand RSU-Hamburg: Erst Ausbildung, dann Aufstellung, 06.03.2013, RSU-Kräfte der Bundeswehr (ein Privater Blog), <http://rsu-kraefte.blogspot.de>.
- 22 BMVg: Weisung für die Reservistenarbeit in den Jahren 2013/2014, 07.12.2012, S.2.
- 23 Volker Schubert, Top – Down auf Berlins heißem Pflaster, Newsletter Verteidigung, 12.02.2013, S.3.
- 24 Volker Schubert, Top – Down auf Berlins heißem Pflaster, Newsletter Verteidigung, 12.02.2013, S.4.
- 25 Es existieren keine generellen Informationen über die Berufe der Mitglieder der Verbindungskommandos. Bei den Vorstellungen sind aber fast ausschließlich Personen aus dem Öffentlichen Dienst zu finden. Beispielsweise Gymnasiallehrer oder Leiter des Ordnungsamtes. Quelle: Der Katastrophen-Manager, 07.08.2012; <http://www.y-punkt.de>; Interview mit einem Beauftragten der Bundeswehr für Zivil-Militärische Zusammenarbeit, 08.11.2005; <http://www.streitkraeftebasis.de>; Interview mit einem Leiter eines Bezirksverbindungskommandos, 08.08.2012; <http://www.streitkraeftebasis.de>.
- 26 Aus historischen Gründen gibt es in Berlin kein Landeskommando. Die Aufgaben des Landeskommandos übernimmt das „Kommando Territoriale Aufgaben“ direkt und führt auch die RSU-Kompanie für Berlin.
- 27 BMVg: Konzeption der Reserve (KdR), 01.12.2012, S.30.
- 28 BMVg: Konzeption der Reserve (KdR), 01.12.2012, S.30.
- 29 Regionalstäbe feierlich in Dienst gestellt, 14.02.2013; <http://www.kommando.streitkraeftebasis.de>.
- 30 Bayern bekommt erste Heimatschutz-Einheiten, merkur-online, 20.03.2012; <http://www.merkur-online.de>.
- 31 Dapd: Bundeswehr schafft neues Kommando Territoriale Aufgaben, 21.01.2013
- 32 Mehr Infos zu Soldaten zur Bekämpfung von Menschenmengen: Christoph Marischka, Jonna Schürkes: Weniger tödliche Soldaten?, IMI-Studie 2010/01, 13.01.2010.
- 33 Nach einer Schlägerei Besoffener im Vorjahr verhinderten CRC-Einheiten der in Hilden (NRW) stationierten Feldjägertruppe dieses Jahr den traditionellen Sturm der Jecken auf die Kaserne und ließen nur geladene Gäste passieren. Anscheinend war es den Vorgesetzten nicht zu blöd, aufgrund einer Lappalie, die Kontrolle von Menschenmengen an der eigenen Bevölkerung zu üben und die alljährliche Verbrüderung mit den Soldaten auf einen geladenen Kreis zu beschränken (Kasernensturm mit Polizeischutz, RP-Online, 08.02.2013; <http://www.rp-online.de>).
- 34 Landeskommando Bayern – Regionaler Unterstützungsstab NORD: Zivil-Militärische Zusammenarbeit in der Gefahrenabwehr, 01.02.2013; <http://www.brk.de>.
- 35 Ein Sprengsatz, der radioaktive Stoffe freisetzt.
- 36 LÜKEX 2010: Deutschland probt den Ernstfall; <http://www.rettungsdienst.de>.
- 37 Vogelgrippe: Bundeswehr im Großeinsatz, Hamburger Abendblatt, 21.02.2006; <http://www.abendblatt.de>.
- 38 An der Naht in Nienburg, 04.02.2013; <http://www.bundeswehr.de>.
- 39 An der Naht in Nienburg, 04.02.2013; <http://www.bundeswehr.de>.
- 40 Der lange Weg zur „CIMIC-Reife“, 04.02.2013; <http://www.bundeswehr.de/>
- 41 Zentrum Operative Information, 25.02.2013; <http://www.kommando.streitkraeftebasis.de>.
- 42 Volker Schubert, Top – Down auf Berlins heißem Pflaster, Newsletter Verteidigung, 12.02.2013, S.4.
- 43 Beitrag zur Ausbildung des Wachbataillons im Häuserkampf: „Häuserkampf“, Bundeswehr-TV, 26.09.2012; https://www.youtube.com/watch?v=q_mOZmdTbVM
- 44 Truppenübungsplatz Hammelburg, 08.08.2012; <http://www.kommando.streitkraeftebasis.de>.
- 45 Die Übung zur Geiselnahme wird heftig, Film & TV Kameramann, 20.02.2013 <http://www.kameramann.de/allgemein/die-ubung-zur-geiselnahme-wird-heftig-131849> und Hammelburg: Helfer trainieren für den Terror-Alltag, HR Hessenschau, 23.7.2011; <http://www.youtube.com/watch?v=0HPbbqB5QYU>
- 46 Bundeswehr baut Übungsstadt in der Heide (Truppenübungsplatz Altmark), MDR Sachsen-Anhalt Heute, 20.06.2012; <https://www.youtube.com/watch?v=MLb8PrMfw8Y>